

Lande hierhin geführt habe und dass er ihn gemacht habe zum Baumeister dieser Kirche dass er ferner damals 23 Jahre alt gewesen sei, als er anfang, den Bau zu leiten, im Jahre des Herrn 1356. Die Inschrift besagt ferner, dass der grosse schwäbische Baumeister im Jahre 1385 den Chor von St. Veit vollendet habe, dass er in diesem Jahre ananfang die Sedilien ¹⁾ im Chore aufzuführen, und dass er während dieser Zeit auch den Chor der Allerheiligen-Kirche ²⁾ vollendet habe. Der Schluss derselben endlich gibt an, dass Arler ebenfalls die Leitung bei dem Baue der Moldaubrücke (rexit pontem Multaviae) gehabt und dass er auch den Chor in Kollin an der Elbe ³⁾ gebaut habe (in Colonia circa Albiam). Wir beeilten uns, Sr. Eminenz dem hochwürdigsten Cardinal-Erzbischof Fürst Friedrich von Schwarzenberg von dem Ergebnisse Mittheilung zu machen, und erbatens die Erlaubniss, den schwarzen Überzug auch bei den übrigen Inschriften sorgfältig beseitigen lassen zu dürfen. Se. Eminenz gaben darauf dem hochwürdigsten Domcapitel den Wunsch zu erkennen, dass sämtliche Inschriften von sachkundiger Hand mit grösster Sorgfalt wieder zu Tage gefördert werden möchten. Das hochwürdigste Metropolitan-Capitel hat bereitwilligst diesem Wunsche entsprochen und die Mittel entgegenkommend bewilligt. Um diese für die Baugeschichte von St. Veit äusserst schätzbaren Inschriften vor Unbilden in Folge zu schützen und ihre Lesung und Feststellung endgiltig wissenschaftlich zu fixiren, sind wir eben beschäftigt, von geübter Hand auf dem Original selbst diese Inschriften durchpausen zu lassen. Wir werden dieselben dann, nachdem sie vorher mit dem Original sorgfältig verglichen wurden, auf grössere Bogen Papier charakteristisch genau übertragen lassen, und sollen dann diese genauen Copien im Archive des Domes deponirt werden.

Indem wir uns beehren, der Redaction dieser Blätter von dem Geschehenen Nachricht zu geben, fügen wir hier noch die Mittheilung hinzu, dass wir jedenfalls jene vier Büsten auf der gedachten Empore mit archäologischer

Genauigkeit abzeichnen liessen, die für die Baugeschichte von St. Veit ein grösseres historisches Interesse bieten. Es sind das die Brustbilder, die zweifelsohne als getreue Porträte sculptirt wurden, von Karl IV., von seinem Freunde dem Prager Erzbischofe Arnest von Pardubitz, ferner von dem Altmeister Matthias von Arras, den Carl IV. von Avignon als Baukünstler heranzog, und endlich von Peter Arler von Gemünd, von dem die oben erwähnte Inschrift interessante Facta angibt.

Wir hoffen, dass in einem weichen, lebensfrischen Holzschnitte diese auch stylistisch interessanten Sculpturen in den geschätzten „Mittheilungen der k. k. Central-Commission“ eine charakteristisch genaue Wiedergabe finden, und werden uns beeilen, nächstens der k. k. Commission eine kleine Abhandlung über die „Bauherren und Baumeister des St. Veits-Münsters zu Prag“ als Erklärung zu den Brustbildern einzusenden, bei welcher Veranlassung wir sämtliche Inschriften, die noch zu Tage gefördert werden, mittheilen wollen. Auch werden wir in den folgenden Notizen anerkennen, dass der schwäbische Altmeister Peter von Gemünd nicht nur seines Zeichens eines der hervorragendsten Baugenies seines Jahrhunderts war, sondern dass er auch selbstständig als Meister die Bildhauerkunst übte und mehrere Zeichnungen für Goldschmiede angefertigt habe. Das Letztgesagte wollen wir zu erhärten suchen durch Beigabe einer charakteristisch genauen Copie eines prachtvollen 6 Fuss hohen Standbildes in Sandstein, vorstellend den h. Herzog Wenzel, böhmischen Landespatron, das heute unbeachtet in der Hasenburgischen Capelle, als Torso vielfach mutilirt, nach einem Erretter und Wiederhersteller sich schon lange vergeblich umgesehen hat. Dieses unvergleichlich schöne Standbild, im kriegerischen Costüme, zeigt auf seinem Sockel das Familienzeichen der Arler, wie es auch auf der Büste des Peter von Gemünd zu ersehen ist und auf einem besonders schönen Reliquarium in dem Domschatze vorkommt.

Prag den 15. Juni 1857.

Franz Bock.

¹⁾ Unter Sedilien sind nicht zu verstehen die Chorstühle der Domherren von Eichenholz, wie früher Einige meinten, sondern die reich verzierten Sitze, in Stein von Baldachinen überragt, im engeren Presbyterium, auf welchen bei feierlichen Messen der Celebrant und die beiden Diaconen an der Epistelseite des Altars Platz nahmen.

²⁾ Diese Allerheiligen-Kirche, die Kirche des ehemaligen Georgien-Stiftes unmittelbar hinter dem Chorschlusse von St. Veit, erlitt im XVI. Jahrh. durch Brand eine grosse Beschädigung und wurde in ihrer heutigen Form gegen Mitte des XVI. Jahrh. wieder hergestellt.

³⁾ Der Chor dieser schönen Kirche existirt heute noch in Kollin mit einem Ambulatorium um den Chorschluss herum und zeigt viele Verwandtschaft mit den Bauformen der Arler, wie wir sie an vielen Kirchen in Schwaben kennen gelernt haben.